

Gottesdienst am 19. April 2020 – Quasimodogeniti



„Aber die auf GOTT hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler. Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.“

Jesaja Kapitel 40, Vers 31

Eingangsmusik mit Uli Domay an der Orgel:
<https://youtu.be/6qYnnuUO71k>

Liebe Menschen im Kreise und Umfeld der Marthagemeinde in Berlin-Kreuzberg,

mit diesen Worten aus dem Buch des Propheten Jesaja grüße ich Sie und Euch herzlich zum Gottesdienst am 1.Sonntag nach Ostern. Noch immer gibt es Kontakt- und Gottesdienstverbote, ist unser Leben in vielfältiger Hinsicht reglementiert und verändert. Ich lade Euch ein, auch diesen Gottesdienst in der uns neuen Form: lesend, betend, singend, hörend, sich bewegend, zuhause zu feiern – gedanklich verbunden mit denen, die Ihr auch feiernd wisst oder ahnt.

Mit diesem Sonntag endete früher die österliche Oktav, die 8 Tage lang währende Osterfestwoche, Osteroktav, davon ist uns als zusätzlicher Feiertag noch der Ostermontag geblieben. Die Osterfestzeit insgesamt währt ja 50 Tage und endet mit dem Pfingstfest.

Quasimodogeniti, „wie die neugeborenen Kinder“, so lautet der noch heute in der evangelischen Kirche gebräuchliche Name dieses Sonntags. Mit diesen Worten begann der Eingangsgesang in den römisch-katholischen Messen in der Zeit vor der Reformation an diesem 1.Sonntag nach Ostern: „Quasi modo geniti infantes, halleluja, rationabile sine dolo lac concupiscite, halleluja.“

„Wie die neugeborenen Kinder, Halleluja, verlangt nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, Halleluja. Jubelt Gott zu, er ist unsere Hilfe.“

Biblich stützt sich die Bezeichnung auf den 2.Vers im 1. Brief des Petrus im 2.Kapitel, da heißt es: „Wie Neugeborene nach Milch verlangen, so sollt auch ihr nach Milch, nach unverfälschten Worten, verlangen. Solche Nahrung soll euch stark machen, damit ihr Heil und Rettung erfahrt.“

Mich hat dieses Wort „Quasimodogeniti“ immer angesprochen und ich finde, es hat eine Melodie und ein Geheimnis, es prägt sich ein und hat mich immer wieder gelockt, so auch zu diesem Gottesdienst.

Ursprünglich wollte Pfarrerin i.R. Jutta Becker diesen Gottesdienst halten, das war ein großer Wunsch von ihr, eine Sehnsucht, so dass sie auch noch auf dem Gottesdienstplan steht. Sie ist am 30. März diesen Jahres gestorben und ich habe in der Vorbereitung oft an sie und ihr intensives Fragen und Suchen gedacht. Am 17. April haben sich ihr Mann und einige wenige nahe Menschen in einer Trauerfeier von ihr verabschiedet. Bei ihrem Gott ist sie nun in ganz neuer Weise geborgen, in manchen von uns lebt sie intensiv weiter.

Lasst uns Gottesdienst feiern. Verbunden über die Grenzen von Wohnungen und Stadtvierteln, von Zeit und Raum hinweg, verbunden weltweit stellen wir uns unter die vielen Namen Gottes: Quelle allen Lebens, Grund aller Hoffnung, Licht in jeder Form der Nacht, Kraftquell.

Wir verbinden uns mit Jesus aus Nazareth, dem Gekreuzigten, der uns seit 2000 Jahren vor Augen führt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern die Liebe.

Und wir hoffen gegen manche Erfahrung auf die lebendige, lachende, stärkende, frei von jeder Lehre wehende Kraft, Gottes Atem, Ruach, Liebeshauch. Möge sie uns ergreifen.

Amen.

Lasst Euch einladen mit zu singen:

<https://youtu.be/oJZJgvqWsbQ>



Dich rühmt der Morgen

F F B \flat F F B \flat F

Dich rühmt der Mor - gen. Lei - se, ver - bor - gen
Es will er - klin - gen in al - len Din - gen

F Gm F C F

singt die Schöp - fung dir, Gott, ihr Lied.
und in al - lem, was heut ge - schieht.

F E \flat Am⁵/C B \flat B \flat E \flat F B \flat

Du füllst mit Freu - de der Er - de Wei - te,
Son - nen er - fül - len dir dei - nen Wil - len.

F B \flat F B \flat E \flat F B \flat

gehst zum Ge - lei - te an uns - rer Sei - te,
Sie gehn und prei - sen mit ih - ren Krei - sen

B \flat /D E \flat F C F B \flat C F

bist wie der Tau um uns, wie Luft und Wind.
der Weis - heit Ü - ber - fluss, aus dem sie sind.

- 2 Du hast das Leben allen gegeben, gib uns heute dein gutes Wort. So geht dein Segen auf unsern Wegen, bis die Sonne sinkt, mit uns fort. Du bist der Anfang, dem wir vertrauen, du bist das Ende, auf das wir schauen. Was immer kommen mag, du bist uns nah. Wir aber gehen, von dir gesehen, in dir geborgen durch Nacht und Morgen und singen ewig dir. Halleluja.

Nach der Melodie:
„In dir ist Freude“

Text: Jörg Zink. Musik: Giovanni Gastoldi
© Kreuz Verlag, Stuttgart

Wir lesen Worte nach einem Gebet aus Südafrika:

Lass mich langsamer gehen, mein Gott.
Entlaste das eilige Schlagen meines Herzens
durch das Stillwerden meiner Seele.
Lass meine hastigen Schritte stetiger werden
mit dem Blick auf die weite Zeit der Ewigkeit.
Gib mir inmitten der Verwirrung des Tages
die Ruhe der weiten Berge.
Löse die Anspannung meiner Nerven und Muskeln
durch die sanfte Musik der singenden Wasser,
die in meiner Erinnerung lebendig sind.
Lass mich die Zauberkraft des Schlafes erkennen,
die mich erneuert.
Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks.
Lass mich langsamer gehen, um die Blume zu sehen,
ein paar Worte mit einer Freundin zu wechseln,
einen Hund zu streicheln,
ein paar Zeilen in einem Buch zu lesen.
Lass mich langsamer gehen, Mutter allen Lebens,
und gib mir den Wunsch,
meine Wurzeln tief in den ewigen Grund zu senken,
damit ich empor wachse zu meiner wahren Bestimmung.

Amen

Eine kleine Stille zum Nachklingen der Worte

Und nun lade ich Euch und Sie zu einer kurzen Körpermeditation ein, es braucht nur ein wenig Raum. Lest Euch zuerst die Anleitung durch und dann lasst euch hineinnehmen:

Steht auf und fest auf Euren Füßen, lasst euren Atem strömen, es ist gut ihn einfach einmal zu spüren - - - und hebt nun Eure Arme empor, weit empor, so gut es geht und öffnet sie ein wenig nach oben hin, schaut ihnen hinterher. Wenn Ihr mögt, atmet einmal tief durch. Lasst die Arme dann langsam wieder heruntersinken, spürt eure Füße, euren Stand - - - wiederholt nun dieses Heben der Arme, das Sich-ausstrecken nach oben, einen Moment innehalten – ohne große Anstrengung, so, wie es Euch angenehm ist. Und noch ein drittes Mal...

Dann setzt Euch wieder, spürt einen Moment dem nach, was in euch ist, lasst Euch Zeit.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag Quasimodogeniti steht im Buch Jesaja im 40. Kapitel die Verse 26 bis 31. Er ist hier in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache abgedruckt.

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht: Wer hat dies alles erschaffen? Eine Macht, die ihr Heer entsprechend ihrer Zahl herausführt. Sie ruft alle beim Namen. Voll Macht und Stärke geht ihr keines verloren.

27 Warum sagst du so, Jakob, und sprichst du so, Israel:

»Verborgen ist vor Gott mein Weg, mein Recht entgeht meiner Gottheit?«

28 Erkennst du es nicht? Oder hast du es nicht gehört? Die ewige Gottheit, Gott, hat die Enden der Erde geschaffen, sie wird nicht müde noch matt. Ihre Einsicht ist unerforschlich.

29 Sie gibt den Müden Kraft und den Ohnmächtigen vermehrt sie die Stärke.

30 Junge Leute werden müde und matt, Jugendliche straucheln.

31 Aber die auf Gott hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler. Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.

Musikimprovisation auf Synthesizer von Uli Domay : <https://youtu.be/qagAd5-OxPk>

Mit der Musik zu diesem Text im Ohr können wir noch einmal zurückschauen - was haben wir da eben gelesen? Wie kommt dieser Text bei mir persönlich an? Trifft er meine Sehnsucht? Meinen Widerstand? Meine Lebendigkeit, Müdigkeit oder ein Gefühl von Verlassenheit? Oder ist er mir einfach fremd? Wie begeben mir diese Worte und ich ihnen?

Und wie lese ich diesen Text, wenn ich an all die denke, die jetzt verlassen, hungernd, einsam, auf dem Meer treibend oder in Unterkünften zusammengepfercht krank sind? Die alles verloren haben, was sie zum Leben benötigen?

Der vorgeschlagene Bibelabschnitt beginnt mit der Aufforderung zu einem Perspektivwechsel: „*Hebt eure Augen in die Höhe und seht...*“ – was sehen die so Angesprochenen vielleicht? Was sehe ich, was seht ihr, wenn ihr den Blick hebt und über das hinausschaut, was ihr sonst immer seht? Und wenn ihr dann länger schaut, eure Aufmerksamkeit ausrichtet, geduldig betrachtet, bis es sich zeigt, Vertrautes oder Neues, vielschichtige Gegenwart. – Bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes habe ich meinen Blick bewusst verändert, versucht, altes Neues herein zu lassen. Es ist eine gute Erfahrung, sie hat mich durchlässiger gemacht für Ostern, sie hat mich diesen Text als einen Ostertext lesen lassen und mein Vertrauen und meine Hoffnung gestärkt.

Das Jesajabuch, aus dem dieser Text stammt, ist benannt nach diesem Propheten Jesaja, das heißt „Gott hilft bzw. Gott rettet“. An diesem Namen wird schon etwas deutlich, was immer wieder aufscheint. Dieser Prophet hat vermutlich im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts vor Christus gewirkt. Später sind weitere Texte denen von Jesaja hinzugefügt worden, so dass eine Textkomposition entstand, deren zentrale Themen Gerechtigkeit und Recht, Gericht und Heil sind. Dabei

geht es immer um das Volk Israel und sein Verhältnis zu Gott. Ziel ist eine Gesellschaftsordnung, die der Gerechtigkeit und dem Recht Gottes entspricht – nur dass es oft überhaupt nicht danach aussieht. Und genau in dieser Spannung vollzieht sich das Leben auch im Buch Jesaja.

Jesaja als Prophet, als Stimme Gottes spricht die Menschen des Volkes Israel an. Das Volk Israel, hier sowohl mit Jakob als auch Israel benannt, existiert nicht mehr. Babylonien hat Israel besiegt und fast völlig vernichtet. Es existiert ein kleiner Rest des Volkes im Exil in Babylon und es gibt bitterarme hungernde Menschen auf dem Gebiet, wo einmal Israel war.

Zu diesen Menschen im Exil, vertrieben und in der Ferne ihrer Heimat lebend, spricht der Prophet: *„Hebt eure Augen in die Höhe und seht: wer hat dies alles erschaffen? Eine Macht, die ihr Heer entsprechend ihrer Zahl herausführt. Sie ruft alle beim Namen. Voll Macht und Stärke geht ihr keines verloren.“*

Eine große Aussage und auch ziemlich gewagt, die der Prophet da zumutet. Die Menschen im Exil sind mit den babylonischen Gottheiten, die häufig einen deutlichen Bezug zu den Gestirnen haben, zwangsweise vertraut. Da sind die ganz großen Fragen: sind die babylonischen Gottheiten stärker als unser Gott – oder hat sich Gott von uns abgewandt? Und das ist ganz existenziell gemeint. Sie fühlen sich verlassen, das klingt in dem Vers 27 deutlich an: *„Warum sagst du so, Jakob, und sprichst du so, Israel: „Verborgen ist vor GOTT mein Weg, mein Recht entgeht meiner Gottheit?“* Die Menschen im Exil haben ihr Vertrauen, ihre Hoffnung, ihre Kraftquelle und vielleicht noch viel mehr verloren. Wie soll es weitergehen? Sie fühlen sich von Gott verlassen. Im Grunde handelt das ganze Kapitel 40 aus dem Jesajabuch von diesem Volk, das objektiv trostbedürftig ist und subjektiv verzagt. Dem begegnet der Prophet mit der Aufforderung *„Hebt eure Augen in die Höhe...“*. Und dann folgen diese Worte des Propheten, diese große Glaubensaus- und -zusage: *„Die ewige Gottheit, GOTT, hat die Enden der Erde geschaffen, sie wird nicht müde noch matt. Ihre Einsicht ist unerforschlich. Sie gibt den Müden Kraft und den Ohnmächtigen vermehrt sie die Stärke.... Aber die auf GOTT hoffen, gewinnen neue Kraft, sie steigen auf mit Flügeln wie Adler. Sie laufen und werden nicht matt, sie gehen und werden nicht müde.“* Hier ist Gotteserfahrung konzentriert und kondensiert, hier werden Worte gesagt, die sich speisen aus unzähligen kleinen und großen Erfahrungen mit Gott.

Ich weiß nicht, wie die Menschen in Babylon diese Worte gehört hätten oder haben, ob sie sich aufgerichtet haben, ob neue Kraft und Hoffnung in ihnen wuchs. Was ich weiß ist, dass diese Worte es Wert waren und sind, weitergesagt zu werden. Hier haben Menschen ihre Hoffnung, ihre Sehnsucht, ihre Erfahrungen mit Gott verbunden, an Gott ausgerichtet und dem Worte verliehen. Hier haben sie sich Durchhaltekraft geholt und aufgetankt, mit diesen Worten haben sich die Menschen vermutlich im Exil und besonders auch später immer wieder neu ermutigt. Mit dieser Stärkung und Ermutigung haben sie große Dinge getan, sie haben gelebt und Leben gestaltet.

Das Volk Israel, erst in babylonischer Gefangenschaft, wird durch den persischen König Kyros II. befreit, dies wird im weiteren Jesajabuch Gottes Willen zugeschrieben und auch dies ist mit dem Text verbunden!

Das ganze Jesajabuch ist in seiner Vielschichtigkeit und seinem Glaubensreichtum ein großes Glaubensbekenntnis, mit vielen Fragen für mich, für uns heute, die wir die Welt von damals nur sehr marginal kennen. Es gibt vieles in diesem Buch zu entdecken, viel Ermutigung und auch Ausrichtung für das eigene Leben.

Was kann uns der Text sagen? Er kann uns einladen in die Hoffnung auf Gott in den unterschiedlichsten Situationen, auch wenn manchmal alles hoffnungslos erscheint. Es ist in seiner Weise ein Ostertext, er spricht von einer Form von Auferstehung – so stellt sich das für mich dar. In die Trostlosigkeit des vertriebenen Volkes Israel spricht der Prophet Jesaja ein Hoffnungswort. Auch wir sind eingeladen, die Perspektive zu wechseln, unseren Blick zu heben und den weiten Horizont zu sehen, die Vielfalt und die Möglichkeiten von Leben im Kleinen und Großen zu entdecken. Wir werden ermutigt, mit langem Atem auch mühsame Wege zu gehen.

Und dann ist da die Frage vom Anfang, was ist mit all denen, für die diese Zusage in keiner Weise zu gelten scheint? – Ich will diese Frage anders stellen: wo ist meine Verantwortung, was kann ich persönlich dafür tun, dass in dieser Welt etwas besser wird, dass Frieden und Gerechtigkeit wahr werden und dass Ohnmächtige und Müde neue Kraft sammeln können. Wo kann durch mich Gott, Gottes Liebe geschehen? Was ist meine persönliche Gabe und Aufgabe? Dafür, für das Suchen und Finden wünsche ich uns das Vertrauen auf Gott und dass wir „aufsteigen können wie Adler“. Adler brauchen den Wind, der sie emporträgt, sie nutzen dann ihre großen Schwingen, eventuell pausieren sie auf einem erhöhten Punkt, warten wieder auf den richtigen Wind. Wir brauchen auch den richtigen Wind, die wehende Geistkraft Gottes, die uns beflügelt und leben lässt, für uns und andere. Manchmal müssen wir uns dafür ein wenig besinnen, auf den rechten Moment warten.

Und es ist oft ein kleinteiliges Unterfangen, es gilt die vielen kleinen Gelegenheiten zu sehen, zu nutzen, zu leben, zu sammeln. Ich möchte hier noch einen Gedanken aufgreifen, den ich bei Luzia Sutter Rehmann fand. Sie zitiert ein Gedicht von Rose Ausländer über die Arbeit der biblischen Ruth, die Ährenleserin war, um für sich und ihre Schwiegermutter Brot zum Leben zu haben.

Ich habe Fäden aufgelesen

wie Ruth am Rand

verwebe winzige Stücke

in die geschwächten Schwingen

bis aus deiner Hand

der Regenbogen rollt

ins Muster Sterne sprühen (Rose Ausländer 1989, „Blinder Sommer“)

Um Brot backen zu können, müssen unzählige Ähren aufgelesen, zusammengetragen werden auf dem bereits abgeernteten Feld. Um leben zu können, brauchen wir Erinnerungen, Verinnerlichungen, Verdichtungen von Augenblicken voller Zärtlichkeit und Glück. Aus den Bruchstücken von Sinn, die wir im Muster des Lebens, des Alltags finden können, stellen wir Sinn-Gewebe zusammen. (Luzia Sutter Rehmann)

Für mich sind biblische Texte Teil solcher Sinn-gewebe und hier noch einmal zurück zum Beginn des Gottesdienstes: Quasimodogeniti – „Wie die Neugeborenen nach Milch verlangen, so sollt auch ihr nach Milch, nach unverfälschten Worten, verlangen. Solche Nahrung soll euch stark machen, damit ihr Heil und Rettung erfahrt.“ --- Worte aus der Bibel und Worte von anderen Menschen, unverfälschte Worte mögen uns immer wieder begegnen und uns in den Austausch und in die Aktivität führen und uns alle so „Heil und Rettung“ erfahren lassen. Dabei werden unsere Erfahrungen sehr unterschiedliche sein und ich glaube, es ist immer wieder gut, miteinander

darüber zu reden, von Angesicht zu Angesicht oder per Telefon. Ich bin überzeugt, wir alle kennen viele Worte, die wir mit anderen teilen können und durch die Gutes geschehen kann!

Und so wünsche ich uns unverfälschte Worte und Kraft und Liebe, für uns und für alle, die sie dringend nötig haben.

Amen

Lasst euch einladen mit zu singen:

<https://youtu.be/zUed26Nalz0>

El alma que anda en amor
Eine Seele, in der die Liebe wohnt, ermüdet nie und nimmer. (Johannes vom Kreuz)

Chord symbols: Fism, Cism, E⁴ - 3, A, A/Cis, D, E, Cism, Fism, Gism, Hm, Fis, E, E/D, A/Cis, D, Hm, Hm/D, E.

Lyrics: El alma que anda en amor, ni cansa ni se cansa. El cansa. O O El

Wir kehren ein in Stille und Gebet:

Gott, von Dir hören wir, dass die, die auf dich hoffen, neue Kraft gewinnen -
lass es wahr werden, immer wieder neu!

Lass uns mit unseren Kräften verantwortlich umgehen, für uns und andere.

Segne und behüte all jene, die ihr Leben für andere einsetzen, lass sie nicht
die Hoffnung verlieren.

Vor dich, Gott, bringen wir die Kranken, die Verzweifelten, die Einsamen, die
Verhungernden, die Sterbenden, die Menschen in Indien und überall auf der
Welt, deren Leid uns oft nicht vorstellbar oder bekannt ist, erbarme dich und
führe auch uns zum Erbarmen.

Vor dich, Gott, bringen wir die Fröhlichen, die Mutigen, die Trotzigen, die Kinder
nah und fern, die unter ihren Lebenssituationen leiden und die die in Schutz
und Geborgenheit aufwachsen.

Vor dich, Gott, bringen wir unsere ganze Schöpfung, unsere Sorgen um alles
Leben auf dieser Erde.

Lasst uns in der Stille unserer eigenen Anliegen gedenken -----

Für die, an die wir gedacht haben, für die, die wir noch übersehen und vergessen,
für uns selbst, für unsere verwundete und wundervolle Erde beten wir mit den
Worten Jesu und erheben uns dazu:

Vater-Mutter* im Himmel

geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme,

dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld,

wie wir vergeben unseren Schuldigern.

Führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Nun empfängt den **Segen**:

Gott

lebendige Quelle von Zärtlichkeit und Widerstand segne dich
berühre dich, durchströme dich und behüte dich
vor dem Schein-Heiligen, vor Gleichgültigkeit und Lähmung des Herzens

Gott lasse leuchten ihr Angesicht über dir
sie erwärme dich und lasse dich leuchten, dass du Licht verbreitest in der Welt
und sei dir gnädig, wenn du verstrickt bist in Angst und Enge.
Sie löse deinen Atem und führe dich ins Weite.

Gott erhebe ihr Angesicht auf dich
sie erkenne dich, wie du bist, und sich in dir
und schenke dir ihren Frieden
aus Gerechtigkeit und Liebe, den Schalom, größer als alle Vernunft.

So soll es sein, von Ewigkeit zu Ewigkeit und von Anfang zu Anfang.
Geht hin in Frieden, geht hin und bringt Frieden. Geht hin im Segen, geht hin und seid ein Segen,
für die Menschen und unsere Erde.

Amen.

Zum Abschluss Musik am Klavier von Uli Domay: <https://youtu.be/ofInsepdE0I>

Ich danke Uli Domay und Yolanda Bakker für die Unterstützung bei diesem Gottesdienst.

Liebe Gottesdienstfeiernde,

ich lade Euch herzlich ein zu einem gemeinsamen **Nachgespräch** in Form einer Telefonrunde
an diesem Sonntag, dem 19. April **um 11.30 Uhr** ein. Ihr braucht dafür nur ein Telefon und wählt
zuerst die Nummer **030/2555 86 78**.

Lasst euch bitte nicht beirren, falls die Computerstimme euch eine andere Nummer geben
möchte.

Einfach dran bleiben, dann kommt irgendwann die Einladung, eine 8-stellige Nummer/Pin
einzugeben.

Dann gebt bitte als Pin ein: **12345677** und Ihr landet schwuppdwupp in der Martharunde.

Dort werde ich, Gundula Lembke Euch im gemeinsamen Telefonraum „empfangen“ und unser
Gespräch moderieren. Bis 11.35 Uhr solltet Ihr dazugekommen sein. Bitte denkt auch daran, die
Lautsprecherfunktion des Telefons auszuschalten, da es sonst zu einem Doppelhall kommt und wir
schwer zu verstehen sind.

Ich freue mich auf die Runde und wünsche uns allen einen gesegneten Sonntag Quasimodogeniti.

Gundula Lembke